



Feindschaft überwinden



**pax  
christi**

Internationale Katholische  
Friedensbewegung



Foto: Friedhelm Boll

pax christi-Präsident Bischof Kohlgraf war gemeinsam mit Friedhelm Boll und der pax christi-Generalsekretärin Esther Mydla in Maillé. Sie gedachten dort der vielen Opfer, die von der SS vor 80 Jahren grausam getötet wurden. Bischof Kohlgraf beschreibt die intensiven Begegnungen und Gespräche mit Hinterbliebenen und ihren Angehörigen. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 8 und 9.



Foto: PCI

## Pax Christi International Friedenspreis an Parents Circle

Parents Circle – Families Forum (PCFF) ist eine gemeinsame israelisch-palästinensische Organisation von über 700 Familien, die alle ein enges Familienmitglied durch den anhaltenden Konflikt verloren haben. Die Organisation sieht den Prozess der Versöhnung zwischen den Nationen als Voraussetzung für dauerhaften Frieden. Mit der Verleihung des Friedenspreises anerkennt Pax Christi International die bisherigen Initiativen der Organisation für Dialog und gewaltfreie Lösungen als Paradigma für Frieden im Heiligen Land. „Selbst in Zeiten von großem Verlust, können einzelne etwas anderes als Rache und Hass wählen.“

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Delegiertenversammlung liegt hinter uns und damit auch das jährliche Zusammenkommen der Bewegung und die Beschlussfassung, welche die Arbeit des Bundesvorstandes und der Kommissionen im neu startenden jährlichen Zyklus maßgeblich bestimmen wird. Es lagen herausfordernd wichtige Themen auf dem Tisch: eine Erklärung zur Ukraine, ein Brief an die Christinnen und Christen in Palästina, eine Erklärung zur Anerkennung Palästinas als Staat. Die Delegierten haben es sich nicht einfach gemacht, es wurde gestritten und gerungen, um Positionen, um Formulierungen. Mit den Ergebnissen können wir zufrieden sein, denke ich. Sie spiegeln den Stand der Debatten in pax christi wieder und werden hoffentlich den Mitgliedern in den Regional- und Diözesanverbänden Unterstützung und Vergewisserung sein. Es kommt aber noch mehr zur Sprache in diesem Heft: Odilo Metzler lässt uns an einer Reise nach Lampedusa teilhaben und an seinen Beobachtungen über das Schicksal so vieler Flüchtender, die hier ankommen und mit dem Abwehrmechanismus des europäischen Grenzregimes konfrontiert werden. Armin Lauen gibt Einblick in die fragwürdige Praxis der Bundeswehr, Minderjährige für den Dienst an der Waffe zu gewinnen. Präsident Kohlgraf berichtet über die diesjährige Reise der Deutschen Delegation ins Märtyrerdorf Maillé und Wiltrud Rösch-Metzler nimmt uns mit zur Eröffnung des Zentrums für Gewaltfreiheit in Rom und einiges mehr.

Ich wünsche allen Leser:innen eine angenehme und anregende Lektüre. Möge sie informieren, aufrütteln, inspirieren.

Herzlichst Ihre  
**Esther Mydla**

### Impressum

pax\_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeber pax christi Deutsche Sektion e. V., Redaktion Esther Mydla (verantw.), Claudia Dichtl, Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg Titelfoto Martin Pilgram Gesamtherstellung Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser:innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser:innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin,  
Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de

Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 01\_2025: 18.01.2025

# Inhalt

Migration

## 4 Das Europa der Gewalt und das Europa der Hoffnung

Odilo Metzler

Bundeswehr

## 6 Minderjährige in der Bundeswehr

Armin Lauen

Erinnerung

## 8 Ein Ginko-Baum im Märtyrer-Dorf

Bischof Peter Kohlgraf

Pax Christi International

## 10 „Gewalt ist der falsche Glaube“

Wiltrud Rösch-Metzler

Delegiertenversammlung

## 12 Verständigung zu Ukraine und Wahl Birgit Wehners zur Bundesvorsitzenden

Odilo Metzler



Foto: Martin Pilgram

Engagement für die Zukunft

## 16 Frieden schaffen

Horst Willems

## 17 Nicht schweigen

Manfred Hantke/Holger Rothbauer

Aus den Gruppen

## 18 40 Jahre Engagement für den Frieden

Christian Trieb

Glaube Perspektive

## 19 Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Klaus Hagedorn

„Eine andere Sicht in die öffentliche Diskussion einzubringen mit Erklärungen, Aktionen und Bildungsveranstaltungen – dazu braucht es eine Organisation, und das macht pax christi gut. Und das ist möglich, weil viele Mitglieder mit vielen Kompetenzen und Engagement sich in einen Suchprozess einbringen, in dem der Gesprächsfaden trotz Differenzen nicht abreißt.“

Meine tiefe Überzeugung ist, dass wir ein grundsätzlich neues Denken brauchen um aus der Zeitschleife von Gewalt und Gegengewalt herauszukommen.

Das beinhaltet u. a. die Achtung vor dem Leben, globale, gleichberechtigte Kooperation auf Augenhöhe mit den Menschen im Globalen Süden, Bewahrung der Schöpfung, Solidarität mit allen Opfern von Krieg und Gewalt.“

*Birgit Wehner in ihrer Vorstellungsrede in Haus Altenberg*

# Das Europa der Gewalt und das Europa der Hoffnung

## Begegnungen in Lampedusa

Odilo Metzler



Auf der Fahrt mit der Fähre von Sizilien kommt die kleine Mittelmeerinsel Lampedusa in den Blick mit ihrer Steilküste und dem Hafen, in dem die Fähre anlandet. Lampedusa liegt näher an Tunesien als an Sizilien und hat eine lange gemeinsame Handels-, Migrations- und Nachbarschaftsgeschichte mit Nordafrika. Eine Gruppe, u. a. von pax christi, ist auf dem Weg zur Insel. Geleitet wird die Begegnungsreise von Jana Freudenberger, die auf Sizilien einen Freiwilligendienst leistete und Friedensreferentin bei pax christi Rhein-Main war.

Vor der Fähre steht eine Schlange mit Menschen aus Nordafrika, begleitet vom Roten Kreuz Italien und bewacht von der Polizei zum Transfer auf die Fähre nach Sizilien. Sie sind z.T. erkennbar durch die Kleidung, die sie vom Roten Kreuz erhalten haben. Sie wissen nicht, was sie erwartet. Es gibt vereinzelt Winken, menschliche Gesten. Bei der Rückfahrt der Gruppe mit der Fähre nach drei Tagen das gleiche Bild: über hundert Geflüchtete, die mit auf die Fähre kommen, separiert in einem Raum auf Sitzen, und so die über achtstündige Fahrt bei zum Teil hohem Wellengang verbringen. Vom sizilianischen Fährhafen Empedocle aus werden sie in Aufnahmezentren oder an andere Orte gebracht. Die, die vor Ort den Kontakt zu ihnen suchen, soweit ihnen dies ermöglicht wird, nennen sie „people on the move“. Das berührt mich. Damit sind sie auf meiner Ebene. Auch ich bin unterwegs, und ich sehe pax christi als Bewegung.

### Geflüchtete mit Würde behandeln

Als sie Lampedusa betreten, sieht ein Teil der Gruppe ein Boot anlanden, mit Menschen, die die Überfahrt über das

Mittelmeer geschafft haben, aufgegriffen von der Küstenpolizei. Im Hafen werden die Geflüchteten mit Armbändern gekennzeichnet, damit festgestellt wird, in welchem Boot sie kamen, und befragt, wer das Boot gesteuert hat. Die Bootsfahrer landen über Jahre im Gefängnis, die anderen Insassen im „Hotspot“, einem militärisch hochgesicherten Lager zur Registrierung und Befragung, versteckt in einer Talsenke auf Lampedusa. Am Hafen wird die NGO „Mediterranean Hope“ von der Küstenwache über die Ankünfte informiert und durch sie haben Unterstützergruppen die Möglichkeit, mit den Menschen zu reden und ihnen das Nötigste für ihren Bedarf zukommen zu lassen. Ihnen geht es darum, sie als Menschen zu behandeln und in ihrer Würde zu achten. Sie setzen sich auch für die Identifizierung der Toten ein und organisieren Gedenkveranstaltungen.

Nach dem Transfer aus dem Hafen ist Geflüchteten jeder Kontakt verwehrt. Das Projekt „Maldusa“ gibt Rechts-hilfe für Bootsfahrer, die als „Schlepper“ von der Zollpolizei kriminalisiert werden. Es handelt sich um Flüchtende, die z. B. als Fischer Boote steuern können. Die Boote werden hinterher von den Behörden zerstört. „Maldusa“ beobachtet und berichtet, wie Geflüchtete behandelt werden, sammelt Zeugenaussagen und organisiert Veranstaltungen mit der Bevölkerung in Lampedusa, in der es starke Solidarität gibt, die in den Geflüchteten aber oft auch eine Gefährdung des Tourismus sieht.

In einem Gespräch wird uns berichtet, dass am Vortag ein Schiff aus Libyen ankam, das in den Hafen wollte. Eine Frau hat ein kleines Kind hochgehalten, um den Rettungsbedarf



deutlich zu machen. Dann kenterte das Schiff und mindestens ein dreimonatiges Kind und ein zehnjähriges Mädchen werden seitdem vermisst. Die Frage stellt sich, wie das möglich ist unter den Augen der EU-Grenzagentur Frontex, die alles mit Drohnen überwacht, und der Küstenwache. Im Hot-spot werden die Geflüchteten mit Fingerabdrücken registriert und zu ihrer Ankunft befragt, z. T. mit Fangfragen: Bestätigen sie z. B., dass sie gern arbeiten würden oder in ein anderes europäisches Land gehen, wo sie Verwandte haben, gelten sie nicht mehr als Asylbewerber:innen und bekommen ein 5-Tage-Aufenthaltsticket, nach dem sie das Land zu verlassen haben und oft in den Untergrund gehen oder nach Nord-europa reisen. Teilweise werden sie noch am selben Tag von Lampedusa nach Sizilien oder an andere Orte transferiert.

### Schicksale von Geflüchteten

In der sizilianischen Hauptstadt Palermo, die sich zur Tourismusmetropole entwickelt hat, begegnen wir Menschen, die mit dem weiteren Schicksal der Geflüchteten befasst sind. Ibra aus Guinea führt durch die Stadt aus der Perspektive einer geflüchteten Person. Für ihn ist Palermo der beste Ort für Geflüchtete, weil sie schnell Anschluss in Migrant:innen-Communities finden und ein Netz von Hilfe-Initiativen vorhanden ist. Sein Traumland ist Finnland. Über Berlin hat er es auch dorthin geschafft, wurde von dort aber wieder nach Italien deportiert, weil er in Italien registriert war. Er ist im Projekt „Moltivolti“ beschäftigt, das mit 28 Beschäftigten aus acht Ländern ein Restaurant, ein Eiscafé und Sozialarbeit betreibt und auf das Potential der Geflüchteten setzt, die oft als unbegleitete Minderjährige kommen. Sie sehen ihre Arbeit auch als Beitrag zur Dekolonisierung des Bewusstseins. Politische

Hoffnungsorte sind die deutsch-italienische Organisation „Borderline Europe“ und die italienische linke Vereinigung „Arce Porco Rosso“. „Borderline“ schafft Gegenauflärung über die Kooperation von Frontex und EU mit Gewaltregimen wie der libyschen Küstenwache, ihre finanzielle Unterstützung und Pushbacks, also gewaltsamen Zurückweisungen im Meer. Die Leiterin Judith Gleitze betont nicht nur die gewalthaften und rassistischen Züge der europäischen Flüchtlingspolitik, sondern auch ihre Dysfunktionalität.

Um Aufklärung geht es auch Fausto Melluso, Präsident von Arci, wie auch um die Einbeziehung von Geflüchteten und Armen in die Gesellschaft. Sie sprechen mit ihnen über ihre Nöte und Bedürfnisse und ihre Optionen. Der Lokalpolitiker hat auch Erfahrung im Kampf gegen die politische Einflussnahme der Mafia und um wirtschaftliche Alternativen für die Menschen. In der Vernetzungsarbeit geht es auch darum, Menschen Zugänge zur Gesundheitsversorgung oder Wohnmöglichkeiten zu verschaffen, insbesondere, wenn sie nicht registriert sind oder auf der Straße leben.

Odilo Metzler ist Mitglied der pax\_zeit-Redaktion und war Teil der Reisegruppe nach Lampedusa.

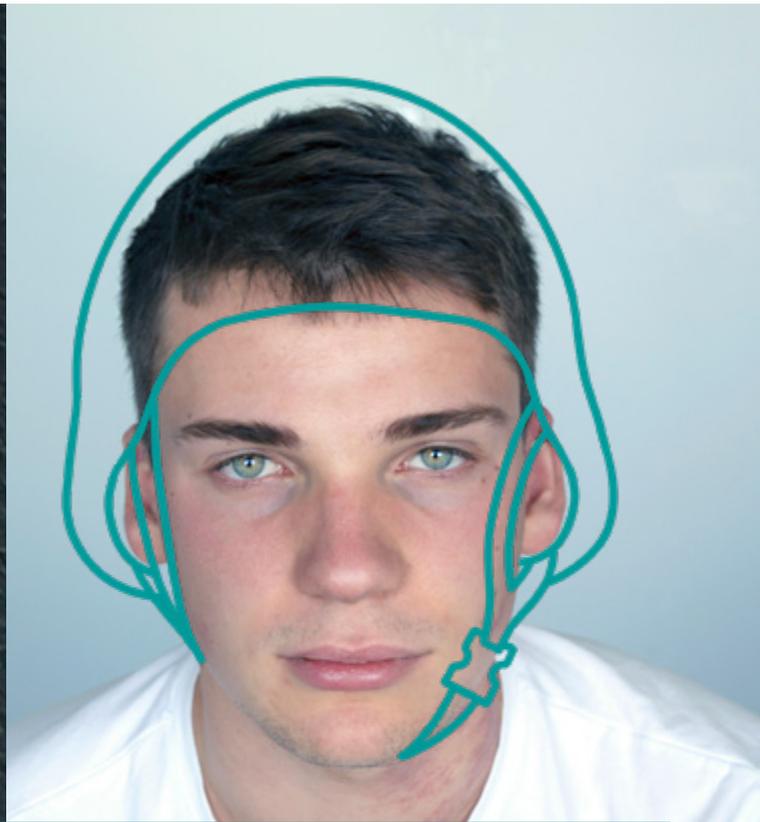
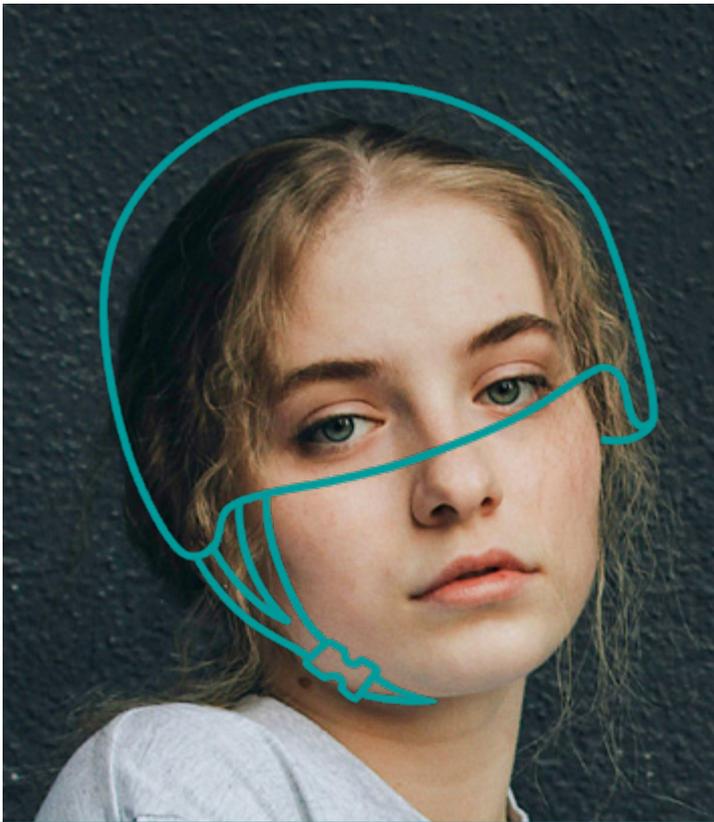


Mehr Infos über die Hilfsorganisationen:

[mediterraneanhope.com](http://mediterraneanhope.com)

[maldusa.org](http://maldusa.org)

[borderline-europe.de](http://borderline-europe.de)



# Minderjährige in der Bundeswehr

Ein fortwährender Skandal

Armin Lauven

„Kriegstüchtig werden“, „Neuer Wehrdienst“, „Pflichtfragebogen“, „Wehrerfassung“ – so lauten Schlagzeilen, für die Minister Pistorius gegenwärtig in immer kürzeren Abständen sorgt. Doch zwei Themen segeln weiterhin unter dem Radar, die mit den genannten Problemfeldern in engem Zusammenhang stehen: Minderjährige in der Bundeswehr und Werbung bei Jugendlichen für die Bundeswehr. Für beide Verstöße gegen die Grundsätze der UN-Kinderrechtskonvention ist Deutschland bereits mehrfach vom UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes gerügt worden, zuletzt im September 2022. Trotz vernehmbaren öffentlichen Protests weiterhin folgenlos!

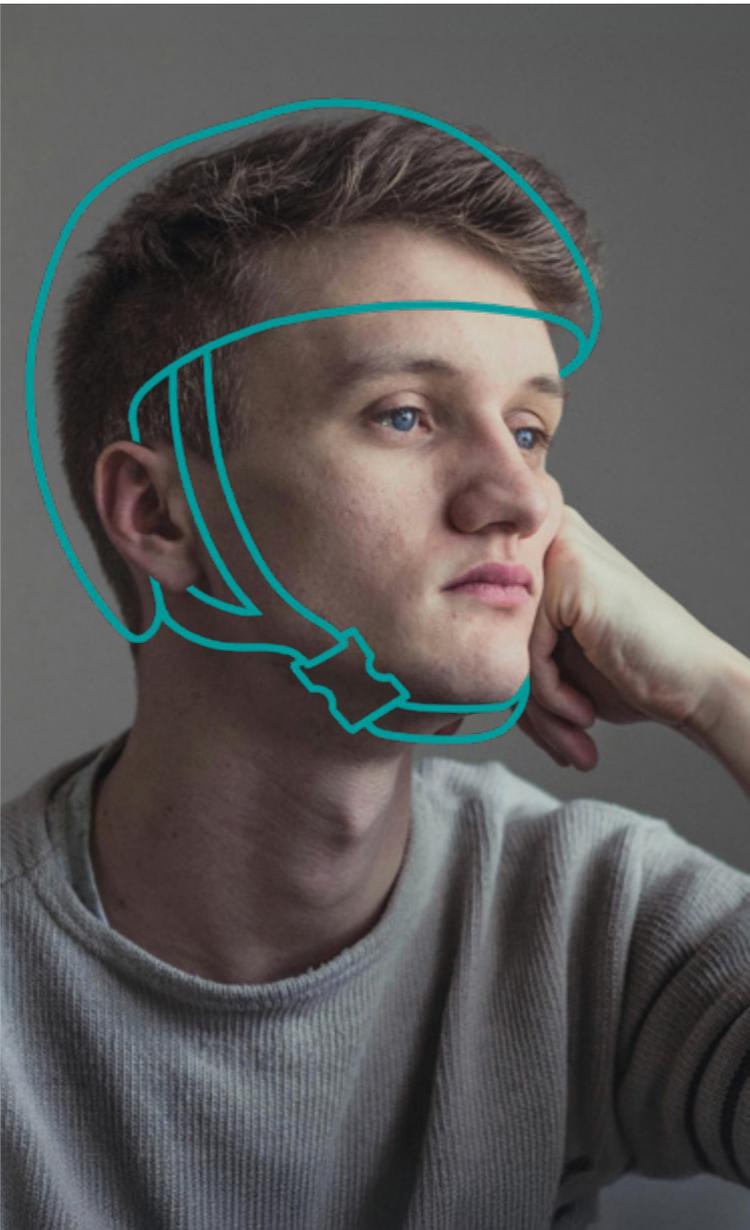
Seit der Aussetzung der Wehrpflicht 2011 haben über 20.000 minderjährige Soldat:innen ihren Bundeswehrdienst aufgenommen; die Zahlen bewegen sich seit Jahren auf stabilem hohen Niveau. Problematisch ist in diesem Kontext vor allem auch die Weitergabe von Daten Minderjähriger an die Bundeswehr durch die Einwohnermeldeämter. Diese Daten werden zur Bundeswehr-Werbung genutzt. Jeder Jugendliche erhält nach seinem 17. Geburtstag unaufgefordert eine Info-Postkarte

der Bundeswehr. Nur wenn Jugendliche oder ihre Eltern der Datenweitergabe aktiv beim Einwohnermeldeamt widersprechen, kann diese vermieden werden. Um den Automatismus der Datenweitergabe zu beenden, bedarf es dringend einer Änderung des Soldaten- und des Bundesmeldegesetzes!

## Bundeswehr: Attraktiver Arbeitgeber?

Die einseitige und verführerische Bundeswehrwerbung stellt das Militär als attraktiven und normalen Arbeitgeber dar, hebt den Abenteuer- und Spaßcharakter des Soldatendienstes durch große Versprechungen und ‚schöne‘ Bilder hervor. Sie verschweigt allerdings mögliche Gefahren wie Angst- und Belastungsstörungen und Depressionen und blendet die entscheidenden Themen Tod und Töten aus. Gezielt an Jugendliche gerichtete Werbung muss umgehend verboten werden!

Es ist an der Zeit, dass die verantwortlichen Bundespolitiker noch dringlicher dazu aufgefordert werden, die Aussage des Koalitionsvertrages „Ausbildung und Dienst an der Waffe bleiben volljährigen Soldatinnen und Soldaten vorbehalten“ nun



„Bonner Appell“. Dieser ist an die politisch Verantwortlichen in Bonn gerichtet: diese sollen sich nachdrücklich bei Städte- tag, Bundesregierung und Bundestag für die notwendigen gesetzlichen Änderungen einsetzen, damit

- keine Daten von Jugendlichen von den Meldeämtern an die Bundeswehr weitergegeben werden,
- die Bundeswehr die auf Jugendliche ausgerichtete Werbung beendet,
- keine Jugendlichen mehr von der Bundeswehr für den Militärdienst eingestellt werden.

Ähnliche Vorhaben auch in anderen Kommunen der Region anzustoßen und entsprechend zu unterstützen, ist natürlich ein wichtiges Anliegen der Bonner Gruppe. Selbstverständlich haben wir dazu unsere Fühler zunächst zu den pax christi-Gruppen des Diözesanverbandes Köln ausgestreckt und setzen darauf, dass auch dort vor Ort Aufrufe und Petitionen vergleichbarer Zielsetzung entstehen, damit die beschriebene Praxis der Bundeswehr endlich ein Ende findet.

Ermutigend und im wahrsten Sinne des Wortes wegweisend ist in diesem Zusammenhang das folgende Statement von Bischof Kohlgraf: „Wie der Staat hat auch die Kirche für die besonderen Schutzrechte von Kindern und Jugendlichen einzutreten und diese zu gewährleisten. Das Wohl der Kinder und Jugendlichen muss immer und überall im Vordergrund stehen. Als Christ und Bischof muss ich deshalb dafür plädieren, das Eintrittsalter in die Bundeswehr auf 18 Jahre anzuheben und die gezielte Werbung für die Bundeswehr bei minderjährigen Jugendlichen zu beenden.“

Es ist zu hoffen, dass alle Mitglieder unserer Bewegung, bzw. die Basisgruppen für die Thematik sensibilisiert und für ein entsprechendes Engagement gewonnen werden können.

endlich umsetzen. 151 Staaten der Welt halten den 18-Jahre-Standard bereits ein, Deutschland weigert sich anhaltend!

Dass niedrigschwelliger und wenig aufwändiger öffentlicher Widerspruch möglich ist und durchaus von der Lokalpresse wahrgenommen wird, belegt das Engagement einer kleinen stabilen Gruppe Aktiver des ‚Friedensforum Bonn‘, die sich – unter maßgeblicher Mitwirkung der hiesigen pax christi-Gruppe – monatlich am Bonner Martinsplatz zu einer Mahnwache einfindet. Interesse, Zustimmung, Ermunterung, wenig Kritik, keine offenen Anfeindungen kennzeichnen die Begegnungen mit den Passant:innen, manchmal kommt es sogar zu recht offenen, intensiven, selten nur oberflächlichen persönlichen Gesprächen.

### Gesetzesänderung notwendig

Am Weltkindertag 2023 startete in Bonn die Kampagne „Beendet die Rekrutierung Minderjähriger! Keine Bonner Jugendlichen in die Bundeswehr!“. Im Rahmen der Bonner Friedenswochen 2024 begann die Unterschriftensammlung für den



*Umfangreiches Material für die praktische Arbeit wird auf Anfrage selbstverständlich sehr gerne zur Verfügung gestellt.*

[www.unter18nie.de](http://www.unter18nie.de)

Armin Lauven, pax christi-Gruppe Bonn, vertritt den pax christi-Bundesvorstand seit September 2019 im Trägerkreis des Bündnisses ‚Unter 18 nie! Keine Minderjährigen in der Bundeswehr‘.

# Ein Ginko-Baum im Märtyrer-Dorf

80. Jahrestag des Gedenkens an das nationalsozialistische Massaker in Maillé

Bischof Peter Kohlgraf

Segnung des Ginko-Baumes als Zeichen des Friedens



Bend einen Ginkgo-Baum als Symbol des Friedens zu segnen.

Vor genau 80 Jahren haben Mitglieder der deutschen Waffen-SS in diesem Ort 124 Menschen brutal ermordet, darunter 43 Kinder unter 12 Jahren. In meiner Ansprache habe ich an konkrete

Im Leben eines Bischofs gibt es viele Routineterminale, der Alltag ist geprägt von Gottesdiensten, Gesprächen, Begegnungen und natürlich Konferenzen. Durch die persönlichen Begegnungen bleiben die Tage aber immer spannend, auch ein Bischof wird mit pastoralen Themen und persönlichen Lebens- und Glaubensfragen konfrontiert. Unter den vielen Terminen gibt es immer wieder Begegnungen, die mich nachhaltig beschäftigen, die jede Routine durchbrechen. Zu diesen gehört der Besuch im Märtyrerdorf Maillé bei Tours in Frankreich, einem kleinen Ort an der Loire. Dort hatte ich die Ehre, mit dem Erzbischof von Tours, Msgr. Vincent Jordy, einer Gruppe von pax christi, Menschen aus dem Ort und vielen anderen Vertreter:innen aus Politik und Gesellschaft am 25. August 2024 einen Versöhnungsgottesdienst zu feiern und anschlie-

schreckliche Taten erinnert: „Wer einmal das Buch von Abbé André Payon, dem (damaligen) Pfarrer von Maillé, in die Hand nimmt, wird erschrocken sein von der Tatsache, dass es sich nicht nur um eine einzelne Tat, ein Massaker, sondern um 124 einzelne Mordaktionen handelte, die am Vormittag des 25. August 1944 Ihre Gemeinde heimsuchten. Man muss sich fragen, was dies für ein Blutausch war, in dem Deutsche (SS-Männer) einen ganzen Vormittag lang einen Mord nach dem anderen verübten. Da war dieser SS-Mann, der das Baby Danielle Martin im Arm hielt und ihm mit einem Schuss die Schädeldecke wegschoss, während das Baby ihn anlächelte; da war Roger Confolent, der sich totstellen konnte und anschließend erleben musste, wie die Mörder jedes einzelne Mitglied seiner achtköpfigen Familie erschossen, um sich anschließend

Fotos: Charlotte Seibt



Bischof Kohlgraf mit Vertretern der pax christi-Delegation

in der Küche seines Hauses zu einem gemütlichen Essen zusammzusetzen. Diese ungeheuer schrecklichen Ereignisse lassen sich sehr lange fortsetzen."

#### Die ausgestreckte Hand als Geschenk

Die Menschen in Maillé haben nicht nur unter diesen unvorstellbar grausamen Ta-

ten gelitten, und viele Überlebende leiden bis heute. Darüber hinaus war es offenbar eine unglaublich schmerzliche Erfahrung, dass die Opfer und Überlebenden nach dem Krieg in der Öffentlichkeit scheinbar vergessen waren. In Deutschland wurde das Massaker kaum zur Kenntnis genommen, geschweige denn öffentlich Verantwortung übernommen. Ähnliche Kritik wird auch an den Verantwortlichen in Frankreich geübt. Es hat mich zutiefst bewegt, dass durch persönliche Kontakte einzelner Mitglieder von pax christi zu Menschen in Maillé die Einladung an mich als deutschen Bischof ausgesprochen wurde.

Ich sehe es nicht als selbstverständlich an, dass ich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse meine Rede in der Sprache der Täter halten durfte und einige sich hinterher ausdrücklich bedankt haben. Betroffene gaben mir die Hand, das bewegt mich bis heute. Versöhnung kann man nicht als Rechtsanspruch formulieren, die ausgestreckte Hand ist ein unglaubliches Geschenk. Ich bin dankbar dafür, dass ich um Versöhnung bitten durfte. Zur Versöhnung gehört, Verantwortung zu übernehmen und diese Verbrechen nicht zu vergessen. Ich durfte auch sagen, dass es in Deutschland Menschen gibt, die sich der Verbrechen und der Menschen erinnern und die Verantwortung übernehmen. Es wäre zu wenig, wenn wir dieses Gedenken nur einmal begingen.

#### Hoffnung nicht aufgeben

Bei der Segnung des Gingko-Baumes habe ich zum Ausdruck gebracht, dass ich mir wünsche, dass wir die gewachsenen Beziehungen weiter pflegen und ausbauen können und dass auch die junge Generation den Wert der Beziehungen, der Erinnerung und der Übernahme von Verantwortung weitergibt. Dass Menschen nach solchen Erfahrungen den Nachfahren der Täter die Hand reichen, ist für mich ein wirkliches Wunder. Versöhnung ist ein schmerzhafter und mühsamer Prozess. Das haben auch die Kontakte von pax christi zu Maillé gezeigt. Das persönliche Erzählen von Überlebenden ist ein oft schwieriger Schritt aufeinander zu. Es ist auch nicht einfach, sich das Leid anzuhören und Mitverantwortung zu übernehmen. Am Ende geht es darum, eine gemeinsame Zukunft zu gestalten, in der nicht mehr Hass und Rache die Oberhand haben, sondern die Gestaltung einer Zukunft, die die Würde aller Menschen achtet.

Die Arbeit von pax christi hat bewirkt, dass aus Hass etwas positives Neues entstehen konnte. In Maillé haben wir gemeinsam der Toten und der Überlebenden gedacht, und ich erinnere mich dankbar an den herzlichen Empfang. Auch für die derzeitigen Kriegsherde dieser Welt kann ich nur hoffen und beten, dass es eines Tages zu Schritten der Versöhnung kommen kann. Die Menschen in Maillé haben mich ermutigt, die Hoffnung nicht aufzugeben. Das geht nicht über Nacht und auch ein Recht auf Versöhnung existiert nicht. Aber ich will die biblische Hoffnung nicht aufgeben, dass eines Tages die Rache der Versöhnung weichen kann. Es braucht Erinnerung und Gedenken, es braucht die Übernahme von Verantwortung und den Willen zur Umkehr. Es braucht aber auch die ausgestreckte Hand und die Begegnung. Es ist eine großartige Erfahrung, dass ich dies in Maillé erleben durfte.

Bischof Peter Kohlgraf ist pax christi-Präsident und Bischof von Mainz.



Fotos: PCI

PCI-Generalsekretärin Martha Inèz Romero bei der Eröffnungsfeier



## „Gewalt ist der falsche Glaube“

Katholisches Institut für Gewaltfreiheit in Rom gegründet

Wiltrud Rösch-Metzler

„Vor einem Monat habe ich den Papst hier in Rom getroffen und ihm gesagt, ich wünschte, Sie würden Präsident der Vereinigten Staaten“, erzählte Bassem Aramin, der zusammen mit seiner Frau Salwa für die israelisch/palästinensische Organisation „Parents Circle – Families Forum“ den Friedenspreis 2023 von Pax Christi International entgegennahm. Der Papst habe geantwortet: „Ich weiß nicht, ob das ein Segen wäre.“ Humor und Ernst mischte Aramin in seine Dankesrede. Seine Tochter Abir ist von einem israelischen Soldaten getötet worden. Nach viereinhalb Jahren hatte das Gericht das Verfahren wegen Mangel an Beweisen und Verjährung eingestellt. Der Friedensstifter blickte mit Sorge auf seine Besatzer: „Ein Volk, das ein anderes besetzt hält, wird sich nie frei fühlen.“ Sollte dieser Konflikt nicht beendet werden, werde es einen neuen 7. Oktober geben. Ein Konfliktende sei aber möglich. Sogar nach sechs Millionen getöteter Jüdinnen und Juden habe es bald danach einen deutschen Botschafter in Israel und einen israelischen in Deutschland gegeben. „Tiefes persönliches Leid haben diese über 700 Familien in Mitleiden füreinander umgewandelt“, betonte die ehemalige Vorsitzende von pax christi England, Ann Farr, in ihrer Laudatio auf den Friedenspreisträger. Im Parents Circle sind Familien, die ein Mitglied durch die Gewalt der anderen Seite verloren haben. Seit dem 7. Oktober 2023 sind neue Familien dazugestoßen. An der Preisverleihung am 29. September im Rahmen der Einweihung des „Katholischen Instituts für Gewaltfreiheit“ im

Istituto Maria Bambina in der Straße Paul VI. in Rom, konnte ich teilnehmen.

Es sei der Hartnäckigkeit von pax christi zu verdanken, dass es nun ein solches Institut gibt, drückte die US-Politologin Maria Stephan in Rom ihre Bewunderung aus. Und Martha Inèz Romero, Generalsekretärin von Pax Christi International dankte den Sponsorinnen, bisher vor allem Frauenkongregationen aus den USA, für die tatkräftige finanzielle Unterstützung. So kann die neue Einrichtung bereits im Oktober mit ersten Seminaren zur Gewaltfreiheit aufwarten. Das Institut will die Katholische Kirche und ihre Akteur:innen stärker an die aus der Bibel und anderen Quellen gespeiste Gewaltfreiheit heranführen.

„Unser Zusammenkommen ist geboren aus dem Schrei der Unterdrückten, wie dem Leiden der Menschen in Israel, Palästina oder Myanmar“, sagte Kardinal Charles Maung Bo aus Myanmar, wo seit 2021 Krieg herrscht, in einer ersten Gesprächsrunde. „Können wir es uns noch leisten, gegeneinander und gegen die Natur Krieg zu führen? Die Zeit ist gekommen, wo wir auf Gewaltfreiheit setzen müssen. Gewalt ist der falsche Glaube.“ Sr. Teresia Wamuyu Wachira, Co-Präsidentin von Pax Christi International, lehrt in Kenia Gewaltfreiheit. Sie erzählte aus ihrem Alltag, etwa über die Diskussion mit einem Studenten, der glaubte, er könne seine Eltern nur mit einem



Gruppenbild mit Maria Stephan (6.v.l.), die gemeinsam mit Erica Chenoweth eine grundlegende Forschungsarbeit zu Gewaltfreiheit vorgelegt hat, war auch bei der Gründung des Instituts in Rom zu Gast

Das „Katholische Institut für Gewaltfreiheit“ von Pax Christi International will Forschung, Ressourcen und Erfahrungen im Bereich der Gewaltfreiheit für katholische Kirchenführer, Gemeinschaften und Institutionen zugänglicher machen. Das katholische Verständnis und Engagement für die Praxis der Gewaltfreiheit nach dem Evangelium soll dadurch vertieft werden. Das Institut hat sich aus der 2016 ins Leben gerufenen Katholischen Gewaltfreiheitsinitiative entwickelt und arbeitet hauptsächlich als virtuelles Institut, jedoch mit einer kleinen Präsenz in Rom. Inspiriert von Papst Franziskus kooperiert das Institut weltweit, um Gewaltfreiheit in das Leben der Kirche zu integrieren, für friedliche Alternativen zu Konflikten einzutreten und systemische Gewalt wie Rassismus, wirtschaftliche Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung zu bekämpfen. Es konzentriert sich auf Bildung, Ausbildung und pastorale Praktiken und zeigt, dass gewaltfreie Strategien kraftvoll und effektiv für soziale und gesellschaftliche Anliegen sind.

Gewehr verteidigen. Mittlerweile habe er selbst ein Zentrum für Gewaltfreiheit in den Nuba-Bergen im Sudan gegründet. Die Loretto-Schwester, zu denen Sr. Wamuyu gehört, hätten schon über 9.000 Studierende in Kenia in Gewaltfreiheit ausgebildet. Die Vorstellung vom Gerechten Krieg, also nach Gerechtigkeit in Zeiten des Krieges zu suchen, sei ein Gefängnis, sagte Kardinal Robert McElroy aus San Diego, USA. Der Traum von der Gewaltfreiheit sei besser als der Albtraum der Gewalt. Dieses Institut wolle verstehen machen, dass Gewaltfreiheit zu einem besseren Leben führt. Neue Studien zur Gewaltfreiheit zeigten, wie stark religiöse Akteure daran teilhaben, ergänzte die Moderatorin des Gesprächs, Maria Stephan. Jede und jeder könne sich an der Gewaltfreiheit beteiligen. Das will das Institut deutlich machen. Stephan plädierte für eine strategische, „robuste“ aktive Gewaltfreiheit der katholischen Kirche. Von den kritischen Fragen aus dem Publikum galt eine der Selbstverteidigung. Selbstverteidigung sei früher sehr restriktiv ausgelegt worden und an viele Bedingungen geknüpft gewesen, nahm Kardinal McElroy diesen Faden auf. So sei es klar gewesen, dass an allen Feiertagen (rund 100 im Jahr) Waffenruhe herrschte. Seine Bedenken seien einfach, dass Selbstverteidigung nicht deeskalierend ausgeübt wird. Eine weitere Frage galt den fehlenden Frauenrechten in der Kirche. Wie geht das mit Gewaltfreiheit zusammen? Hier wurde vom Podium die Wichtigkeit einer inklusiven Kirche betont.

Maria Stephan, die zusammen mit Erica Chenoweth eine grundlegende Forschungsarbeit zu Gewaltfreiheit vorgelegt hatte, in der die beiden nachwiesen, dass Gewaltfreiheit doppelt so effektiv ist wie Gewalt, war, wie ich, schon bei den Anfängen der damals noch „Katholische Gewaltfreiheitsinitiative“ genannten internationalen Treffen dabei. 2016 waren dazu zum ersten Mal Aktivist:innen, Theolog:innen und Ordensschwester auf einer vom Vatikan mitorganisierten Tagung in Rom zusammengekommen. Sie sehe aus dieser Zeit deutsche pax christi-Freunde wieder, die eine Vortrags-tour mit ihr organisiert hatten, alles mit wenig Geld, aber umso mehr Einsatz. Vor allem sei sie „dankbar für alles, was Papst Franziskus getan hat, um Gewaltfreiheit in der Kirche zu verankern“. Papst Franziskus ließ es sich nicht nehmen, vorgetragen vom Präsidenten der italienischen Sektion von pax christi, Erzbischof Giovanni Ricchiuti, ein Grußwort an die Anwesenden zu richten. Rund 60 Bischöfe, Ordens-Verantwortliche, Friedensbewegte und Medienvertreter:innen verfolgten die Gespräche zur Eröffnung des Instituts und die Feier der Verleihung des pax christi-Friedenspreises. Weitere 600 Interessierte waren digital zugeschaltet.

Wiltrud Rösch-Metzler ist Vorsitzende von pax christi Rottenburg-Stuttgart.

# Verständigung zu Ukraine und Wahl Birgit Wehners zur Bundesvorsitzenden

## Delegiertenversammlung fordert auch Anerkennung Palästinas

Odilo Metzler

Jesus öffnet seine Arme über die getrennten Brüder. Die Bronzeskulptur „Ökumene“ im Altenberger Dom zeigt ihn vom Kreuz herab, den Abt Bernhard von Clairvaux und den Reformator Martin Luther verbinden. Von der Versöhnungs- und Friedensbotschaft Jesu und seiner Haltung der Gewaltfreiheit bestimmt, war eine Verständigung der pax christi-Delegiertenversammlung zum Ukraine-Krieg. Das Treffen war vom 25. bis 27. Oktober in Altenberg im Bergischen Land. Die unterschiedlichen Perspektiven und Spannungen zwischen den Kommissionen Östliches Europa, Aktive Gewaltfreiheit und Friedenspolitik wurden nach einem Diskussions- und Verständigungsprozess vom Bundesvorstand in einem Leitantrag gebündelt, auf der Versammlung zum Konsens entwickelt und mit großer Mehrheit angenommen. In dem Antrag heißt es u. a.: [...] pax christi trägt die Überzeugung von der gottgegebenen Würde jedes Menschen überall auf der Welt und der Geschwisterlichkeit aller Menschen. Deshalb haben wir den Anspruch, Konflikte nicht durch Gewalt und Krieg zu lösen, sondern zu einer Kultur eines gerechten Friedens beizutragen [...] Wir tun dies aus der Haltung der Aktiven Gewaltfreiheit und der Praxis friedenslogischen Handelns [...] Ziel ist, Gewalt und Aggression durch eine konstruktive Konfliktbearbeitung zu transformieren [...]

Höhepunkt der Versammlung waren die Wahlen zum Bundesvorstand und den Kommissionen. Erstmals gab es mit Maria Buchwitz aus Münster und Birgit Wehner aus Karben zwei Kandidatinnen für das Amt der Bundesvorsitzenden. Birgit Wehner konnte die Wahl knapp für sich entscheiden und damit nach zweijähriger Vakanz Stefanie Wahl nachfolgen. Maria Buchwitz wurde mit fünf weiteren Personen in den Bundesvorstand gewählt. Mit großem Dank wurde der Geistliche Beirat Klaus Hagedorn verabschiedet, der nicht wieder kandidierte.

### Brief an die Christinnen und Christen im Heiligen Land

Intensiv wurde auch ein Brief an die Christinnen und Christen im Heiligen Land diskutiert und ohne Gegenstimme

beschlossen. Darin schreibt pax christi: „Seit vielen Jahren sehen und hören wir euren Schrei der Hoffnung auf Gerechtigkeit, Freiheit, das Ende der Besatzung und ein Leben in Würde.“ Er nimmt die bittere Klage über „das Schweigen der Welt“ angesichts der „Hinrichtung“ des Volkes von Gaza über „das Schweigen der Kirchen als Komplizenschaft“ in den Weihnachts- und Osterappellen auf. Die Versammlung zeigt sich dankbar über das Bekenntnis zum „Weg Jesu im kreativen gewaltfreien Widerstand“ und zu Gott, dessen „Güte über das Böse des Hasses und des Todes triumphieren wird“ und der „zu allen, die Krieg führen, sagt: Hör auf, seid menschlich, erkennt euch als Menschen, die zur Liebe fähig sind“.

In einem weiteren Beschluss startet pax christi eine Aktion zur Anerkennung Palästinas als Staat durch die Bundesrepublik Deutschland und sucht hierzu die Zusammenarbeit mit Friedensorganisationen, Kirchen, Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Akteuren.

### Workshops zur Zukunft von pax christi und Beteiligung junger Menschen

In Workshops ging es am Samstag um Öffentlichkeitsarbeit, ein Planspiel zum Bundessicherheitsrat und um ein Gespräch mit Peace for Future zu Beteiligung jüngerer Menschen. Wichtig war dabei Kommunikation auf Augenhöhe, eigene Aktionsformen und Veränderung hemmender Strukturen. Peace for Future bietet dazu Fortbildungen an. Im Workshop zur Zukunft von pax christi wurde die Verbindung von Spiritualität und Friedensarbeit und Begegnungen, z. B. Reisen als wichtig genannt. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, eine Arbeitsgruppe zu den Strukturen von pax christi einzurichten, die die Arbeitsfähigkeit von Diözesanverbänden fördern soll. Außerdem soll an der Beteiligung junger Menschen weitergearbeitet werden.

Odilo Metzler ist Mitglied im pax christi-Bundesvorstand und in der pax\_zeit-Redaktion.

**pax christi hat gewählt**

In dieser Delegiertenversammlung wurden die Mitglieder des Bundesvorstandes und der Kommissionen jeweils für die nächsten drei Jahre neu gewählt. Damit sind die pax christi-Gremien wieder besetzt und können ihre wichtige Arbeit fortführen.

**Der Bundesvorstand besteht jetzt aus:**

Präsident Bischof Peter Kohlgraf (Mainz)  
 Bundesvorsitzende Birgit Wehner (Karben)  
 Bundesvorsitzender Gerold König (Langerwehe)

**Weitere Mitglieder:**

Maria Buchwitz (Münster)  
 Margaret Buslay (Erkrath)  
 Norbert Fabian (Duisburg)  
 Odilo Metzler (Stuttgart)  
 Benedikt Pees (Düsseldorf)  
 Horst-Peter Rauguth (Trier)

**Kommission Christlich-Muslimischer Dialog**

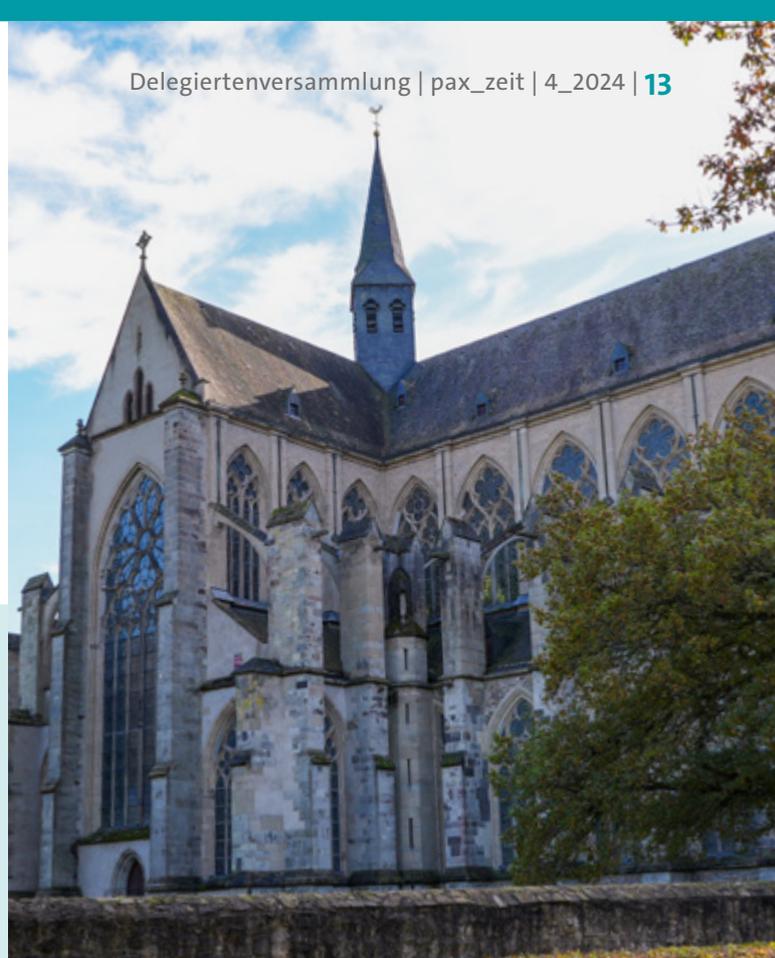
Reiner Besse (Brühl)  
 Jost Eschenburg (Augsburg)  
 Josef Freise (Neuwied)  
 Werner Höbsch (Brühl)  
 Paul Reinwald (Regensburg)  
 Michael Rösch (Augsburg)

**Kommission Friedensdienste**

Monika Bossung-Winkler (Böhl-Iggelheim)  
 Lambert Esser (Roetgen)  
 Wolfgang Schaupp (Achern)  
 Lara Weller (Marburg)  
 Hannah Wüstefeld (Erfurt)

**Kommission Friedenspolitik**

Christof Grosse (Pforzheim)  
 Wolfgang Kramer (Stuttgart)  
 Odilo Metzler (Stuttgart)  
 Horst-Peter Rauguth (Saarbrücken)

**Kommission Nahost**

Susanne Blatt (Leutenbach)  
 Manfred Budzinski (Mühlacker)  
 Till Flamme-Brüne (Berlin/Fulda)  
 Judith Reisenauer (Königswinter)  
 Rudolf Rogg (Uhltingen-Mühlhofen)  
 Gordon Matthews (Diemelstadt)

**Kommission Rüstungsexport**

Rüdiger Grölz (Königstein)  
 Harald Hellstern (Stuttgart)  
 Fabian Sieber (Erfurt)  
 Daniel Untch (Frankfurt/Main)  
 Karl-Heinz Wiest (Kirchheim/Teck)

**Kommission Solidarität Eine Welt**

Margaret Buslay (Erkrath)  
 Pedro Barrera Carrillo (Düsseldorf)  
 Ignacio Gómez-Sáez (Düsseldorf)  
 Sigrid Yanara Palacio Castillo (Dortmund)

**Kommission Zentralafrika**

Jean Djamba (Harxheim)  
 Maria Buchwitz (Münster)  
 Brigitte Schmeja (Halle)  
 Heinz-Werner Wessler (Huddungeby/Schweden)

**Schiedsstelle**

Veronika Hüning (Vietze/Höhbeck)  
 Thomas Schneider (Siegburg)



Fotos: Martin Pilgram

Der neue Bundesvorstand (v.l.n.r.): Esther Mydla, Gerold König, Odilo Metzler, Birgit Wehner, Maria Buchwitz, Horst-Peter Rauguth, Benedikt Pees, Margaret Buslay, Norbert Fabian



Bundesvorsitzender Gerold König begrüßte die anwesenden Delegierten im Haus Altenberg



Die Kommissionen stellten ihre Arbeit vor



Die jährliche Versammlung bietet Gelegenheit zum persönlichen Austausch



pax christi-Präsident Bischof Peter Kohlgraf gratulierte den Neugewählten



Birgit Wehner aus Karben wurde zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt



Klaus Hagedorn verabschiedete sich aus dem Amt des Geistlichen Beirats. Für ihn wird eine Nachfolge gesucht.

# Frieden schaffen

## Über den Tod hinaus

Horst Willems



### Gelebte Erfahrungen

Viele pax christi-Mitglieder setzen sich ihr Leben lang für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein. Sie haben dabei in den letzten fünfundsiebzig Jahren enorm viel erreicht – lokal, regional, aber auch weltweit. Probleme wurden benannt, Lösungen diskutiert – teilweise gefunden – und in Gebeten, Aktionen, Gesprächen, Erklärungen und persönlichen Begegnungen auf den Weg gebracht. Dabei konnten wir immer wieder die Erfahrung machen, dass wir nicht alleine sind, dass pax christi-Ideen auf Interesse stoßen und dass pax christi-Mitglieder gern gesehene Gesprächspartner:innen sind.

Die andere Seite dieser guten Erfahrungen ist, dass es immer wieder Rückschläge gibt, Lösungen verzögert wurden oder die Welt sich so rasant verändert, dass alte Konzepte nicht mehr greifen, scheinbar nicht mehr aktuell sind oder laut diskriminiert werden. Gerade in den letzten beiden Jahren erleben wir dies in einem vorher kaum vorstellbaren Ausmaß und mit großer Geschwindigkeit. Aber nach Momenten des Innehaltens und Nachdenkens schöpfen wir neuen Mut, erarbeiten neue Konzepte und gehen wieder vermehrt in die Öffentlichkeit.

### Der Tod – das Ende aller Bemühungen?

Doch ob erfolgreich, engagiert oder müde, reich oder arm – am Ende steht für uns alle der Tod. Damit stellt sich auch die Frage: Was wird aus dem Engagement, wer kann es weiterführen, was können wir noch dazu beitragen? Das Ringen um die besten Lösungen für Frieden und Gerechtigkeit wird weitergehen – und wir können immer noch ein Teil davon sein. Nicht mehr mit Ideen, Konzepten, Aktionen, aber vielleicht mit unseren materiellen Ressourcen. Wir können dazu beitragen, die Grundlagen für die nächste Generation bei pax christi zu sichern!

### Frieden schaffen über den Tod hinaus

Es gibt im Wesentlichen drei Möglichkeiten mit dem materiellen Erbe über den Tod hinaus bei pax christi mitzuwirken:

- Ich setze den pax christi – Deutsche Sektion e. V. mit einem Testament als Erbin ein
- Ich setze jemanden anderen mit einem Testament als Erben/in ein, verfüge aber, dass ein bestimmter Anteil des Erbes an den pax christi – Deutsche Sektion e. V. ausbezahlt wird.
- Ich bitte bei meinem Begräbnis um Spenden für pax christi.
- Ich lasse einen Betrag der pax christi-Stiftung zukommen.

Für die beiden ersten Varianten ist ein/eine Notar:in der/die beste Ansprechpartner:in. Er/Sie hilft ein Testament richtig zu verfassen.

Die anderen Varianten können wir selbst (oder unsere Angehörigen) ohne Testament umsetzen. Dabei berät das pax christi-Sekretariat gerne.

Alle vier Möglichkeiten helfen der zukünftigen Generation von pax christi-Mitgliedern unser gemeinsames Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung fortzusetzen.

Frieden schaffen auch über meinen Tod hinaus – ich finde, das ist ein schöner, tröstlicher Gedanke für mich und meine Angehörigen.

Horst Willems ist Geschäftsführer bei pax christi.

# Nicht schweigen

## Norbert Greinacher: Menschenwürde und Demokratisierung in Kirche und Gesellschaft

Manfred Hantke/Holger Rothbauer

Im Jahr 2022 erhielt pax christi ein großes Geschenk. Der Tübinger Pastoraltheologe Norbert Greinacher (1931–2022) verfügte, dass nach seinem Tod der Erlös aus seiner Wohnung als Erbe pax christi zukommt. pax christi ist Norbert Greinacher dankbar für sein Lebenswerk, sein großes Engagement für Gerechtigkeit und Frieden, seine Bereitschaft, Konflikte einzugehen und auszuhalten, wie auch für sein großes Geschenk an pax christi nach seinem Tod.



Wegen seines gesellschaftspolitischen und kirchenkritischen Engagements gehört der Tübinger Theologe Norbert Greinacher (1931–2022) zu den wichtigsten und profiliertesten deutschsprachigen katholischen Theologen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er verknüpfte wie kein anderer die „Sache Jesu“ mit (kirchen-)politischen Forderungen. Denn die „Sache Jesu“ wird nicht am Altar dem passiven Gottesvolk gepredigt.

Religiöses Handeln ist immer auch soziales und politisches Handeln, wozu jede:r aufgerufen ist. Die „Sache Jesu“ – das ist der Kampf für Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit, Solidarität (Nächstenliebe) und für Frieden, Versöhnung, Ökologie (Bewahrung der Schöpfung), der Einsatz für die Armen und Hungernden, die Unterdrückten und Benachteiligten.

Die christliche Ethik im Verbund mit dem Humanismus, der klassischen Philosophie und Elementen der Kritischen Theorie sind die Grundlagen des Handelns bei Greinacher, der vehement für die Würde des Menschen und die Menschenrechte eintrat, die Vermenschlichung der Gesellschaft und der katholischen Kirche zum Ziel hatte. Greinachers Themenspektrum ist ein intensiver und bewusster „Gang durch die Zeit“, der die wichtigsten Ereignisse und Diskussionen der

Bundesrepublik und der katholischen Kirche vor dem Hintergrund des sozialen und politischen Wandels seit den 1950er Jahren widerspiegelt.

Als Alleinkämpfer, oder mit dem aus der pax christi-Bewegung entstandenen Bensberger Kreis und dem späteren SPD-nahen August-Bebel-Kreis, setzte er sich für die Aussöhnung mit Polen ein, vertrat in der § 218-Debatte die Fristenregelung und stritt für die „Willy-Wahl“. Er engagierte sich in der Friedensbewegung der 1970er und 1980er Jahre, ging gegen den NATO-Doppelbeschluss auf die Straße und mahnte nach dem Bericht des „Club of Rome“ 1972 einen schonenden Umgang mit der Natur an. Mit seiner „Enkelethik“ zählt er zu den frühen Initiatoren des nachhaltigen Wirtschaftens. Außerdem setzte er sich für eine multireligiöse und multikulturelle Gesellschaft sowie für die Befreiungstheologie in Südamerika ein und war Seelsorger von Peter-Jürgen Boock, dem einstigen RAF-Terroristen. Schließlich erregte er immer wieder Ärger bei Bischöfen und Päpsten, weil er sich über Jahrzehnte hinweg für eine Demokratisierung „an Haupt und Gliedern“ starkmachte: etwa die volle Gleichberechtigung von Frau und Mann, die Abschaffung des Pflichtzölibats sowie die Bischofs- und Papstwahl durch das „Volk Gottes“. Das Buch erscheint Ende November 2024 im Hirsemann Verlag.



Foto: pax christi-Gruppe Worms

Das Friedenslicht aus Butscha im Wormser Dom

## „Spar deinen Wein nicht auf für morgen“

pax christi-Gruppe Worms

Gemeinsam zu feiern liegt uns sehr am Herzen. Deswegen haben wir auch eine Art Hymne – das Lied „Spar Deinen Wein nicht auf für morgen“ von Gerhard Schöne, in dem es heißt: „Dein kleiner Mut hilft allen weiter, weil täglich Mut von Nöten ist“.

Die Wormser Gruppe gibt es seit bald fünfzig Jahren. Wir verstehen uns als Basisgemeinde und treffen uns jeden Montagabend, diskutieren viel miteinander und planen Vorhaben. 2021 wurde in Worms Martin Luthers mutiges Auftreten vor dem Reichstag im Jahr 1521 gefeiert. Eine rechtsextreme Splitterpartei marschierte auf, um Luther als eine Art Apostel des deutsch-völkischen Nationalismus zu predigen. Wir beteiligten uns an den Protesten dagegen – wie auch einige Wormser Kirchen, die deswegen läuteten. Der rechtsextreme Redner endete: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“. Als Antwort schallte ihm entgegen: „Ihr könnt nach Hause gehn“.

Immer wieder organisieren wir vielfältige Veranstaltungen, wie Vorträge, Diskussionen, Demonstrationen und Ausstellungen – meist gemeinsam mit anderen in Worms gesellschaftlich organisierten Gruppen. In dieses regionale Netzwerk sind wir gut eingebunden. So sind wir Mitglied im

„Bündnis gegen Naziaufmärsche“, beim „Runden Tisch gegen Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ und zählen mit zu den Gründungsmitgliedern des „Wormser Welt-Ladens“. Dort haben bis heute Mitglieder von pax christi Worms – auch lange im Vorsitz – mitgearbeitet. Wir bringen uns in den gesellschaftlichen Diskurs ein, u. a. durch Gespräche mit demokratischen Bundes-, Landes- und Kommunalpolitiker:innen. Wichtig ist es uns auch unsere Themen in die katholische Kirche und in die Gemeinden in Worms einzubringen. So sind wir aktiv in der Pastoralraumkonferenz Worms, der ACK Worms und im Katholikenrat der Diözese Mainz vertreten. Die Mitgestaltung beim Interreligiösen Gebet (am 1. Mai und bei der Eröffnung des Interkulturellen Fests) in Worms wird von uns wahrgenommen. Mit unserer Beteiligung an der pax christi-Aktion „Kein Weihnachten in Moria“ waren wir in Worms sehr präsent.

Regelmäßige Friedensgebete und -gottesdienste, vor allem aber das Bibelteilen sind unsere spirituelle Basis. Schwerpunkt der letzten Jahre ist der Krieg Russlands gegen die Ukraine. Zum ersten Jahrestag dieses Krieges gestalteten wir im Wormser Dom eine Gebetsnacht. Seitdem leuchtet dort das Friedenslicht aus Butscha.

# Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Erinnerung an Martin Buber

Klaus Hagedorn

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Diese Worte – ein bekannter Leitspruch – gehen auf Martin Buber (1878–1965) zurück. Der jüdische Religionsphilosoph wurde 1938 von den Nazis vertrieben und musste nach Jerusalem emigrieren. Er erhielt 1953 in der Paulskirche in Frankfurt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Begegnungen geschehen täglich zwischen uns Menschen. Dabei werden wir konfrontiert mit unterschiedlichen Ansichten, Standpunkten, Wertungen und Forderungen. Manche können wir teilen, andere bleiben uns fremd. Was es braucht: Dialogbereitschaft; Respekt voreinander; Empathie füreinander; die Fähigkeit zuzuhören, um das Gegenüber zu verstehen; Toleranz gerade dann, wenn wir Unterschiedlichkeiten stehen zu lassen haben. Das ist oft sehr herausfordernd. Es ist aber unumgänglich, wenn wir für ein friedliches Zusammenleben eintreten wollen. Alles andere wäre kein „wirkliches Leben“, keine „Begegnung“, sondern – wie Buber sagt: „Vergegnung“.

Martin Buber hat viel über die Grundhaltungen – auch in der Politik – nachgedacht, die mit „wirklichem Leben“ verbunden sind. Ein Kernsatz an seine jüdische Glaubensgemeinschaft lautet: „Wisse, wen du verachtetest. Im Ebenbild Gottes hat ER ihn erschaffen.“ Ihm lag die friedliche Koexistenz aller Menschen am Herzen. Er wies auf ein grundlegendes, ein an der nicht anzutastenden Würde aller Menschen orientiertes sittliches Bewusstsein hin, das auf Versöhnung zielt. Ihm ging es um das Miteinander, nicht um die Konfrontation. In seiner Philosophie des Dialogs war er bemüht, das „Ich“ und das „Du“ in ihrer menschlichen Eigenständigkeit zusammenzubringen. „Unsere Rückkehr nach Erez Israel“, so sagte er, „will kein fremdes Recht beeinträchtigen.“ – Und an anderer Stelle: „Ich darf ein Bekenntnis nicht verschweigen: es war für mich erschreckend in Palästina, wie wenig wir den arabischen Menschen kennen.“ Deshalb machte er sich in der zionistischen Bewegung dafür stark, das Gespräch mit

der arabischen Bevölkerung in Palästina zu suchen. Denn er sah voraus: „Ein Machtwille, dem es nicht darum zu tun ist, ‘mächtig’ zu sein, sondern ‘mächtiger als’ zu sein, wird zerstörerisch.“ Solche geistige Weite machte ihn für viele Landsleute höchst verdächtig.

Nach der Staatsgründung Israels im Mai 1948 kam es zum heftigen Streit zwischen ihm und dem damaligen Staatsgründer und ersten Premierminister David Ben Gurion. Dieser wollte einen starken Staat Israel – in harter Abgrenzung zu den Palästinenser:innen. Buber hielt dies für grundfalsch und brandgefährlich. Entschieden suchte er das Gespräch mit allen Seiten. Er wollte eine Völkerföderation in Israel-Palästina erreichen. Zwei Völker sollten hier leben können in Selbstbestimmung, in Autonomie und mit freier Entscheidungsmöglichkeit. Hellsichtig sah er voraus: „Es kann heute keinen Frieden zwischen Juden und Arabern geben, der nur ein Aufhören des Krieges wäre; es kann nur noch einen Frieden der echten Zusammenarbeit geben. Unter so vielfach erschwerten Umständen ist es noch heute und mehr als je das Gebot des Geistes, die Zusammenarbeit der Völker anzubahnen.“

Es ist zum Verzweifeln. Denn: Wie kann nach dem Massaker und allen Verheerungen, die geschehen sind und geschehen, überhaupt noch ein Zusammenkommen im Sinne Bubers und ein Frieden möglich werden? Und trotz allem gilt für mich, mit Buber darauf zu setzen: Frieden ist möglich, weil er notwendig ist.



Lesehinweis: Martin Buber, Ein Land und zwei Völker. Zur jüdisch-arabischen Frage, hrsg. von Paul R. Mendes-Flohr, Frankfurt 2018

Klaus Hagedorn war bis Oktober 2024 Geistlicher Beirat von pax christi.

## Christ:innen in Gaza

„In Gaza-Stadt leben nur noch knapp über 600 Christen. Sie alle sind in den beiden Kirchenkomplexen versammelt, der katholischen Heiligen Familie und der orthodoxen St. Porphyrius. Alle ihre Häuser sind zerstört. In Gaza sind mehr als 80 Prozent der Häuser und die gesamte Infrastruktur zerstört: kein Wasser, kein Strom und keine anderen Versorgungsdienste. Im Norden des Gazastreifens, wo wir arbeiten und wo sich die christliche Gemeinde befindet, gibt es nur ein kleines, teilweise funktionierendes Krankenhaus für eine verbleibende Bevölkerung von rund 600.000 Menschen. Die Bevölkerung ist in jeder Hinsicht auf Hilfe von außen angewiesen, angefangen bei der Nahrungsmittelversorgung. Mehrmals in der Woche kochen unsere Christen in einer Gemeinschaftsküche für alle. Und was gekocht wird, muss für die ganze Woche reichen. Letzte Woche gab es zum ersten Mal seit Ostern Fleisch. Es mangelt an vollwertiger Nahrung; besonders Obst und Gemüse sind sehr schwer zu bekommen. Und das trifft besonders die schwächsten Bevölkerungsgruppen, wie z. B. die Kinder ... Alle Schulen sind entweder zerstört oder werden als Notunterkünfte für vertriebene Familien genutzt. Vor dem Krieg hatte die Gemeinde vier funktionierende Schulen, die nun zerstört sind. Wir wollen zumindest eine der Schulen wieder öffnen ... Ich glaube, dass das Gegenmittel gegen Gewalt und Verzweiflung, woher sie auch kommen, darin besteht, Hoffnung zu schaffen und zu Hoffnung und Frieden zu erziehen.“

Kardinal Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem bei der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 25. September 2024 in Fulda



Foto: © Mazur/cbcw.org.uk

Spenden unterstützen pax christi  
pax christi – Deutsche Sektion e. V.  
Pax-Bank eG  
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10  
BIC GENODED1PAX  
Verwendungszweck: Frieden spenden